

Zeichen der Korruption in Zeiten der Krise

Spanien im Bann der Finanzaffären

Thomas Fischer, Lissabon 27.10.2014



Aktionäre der Caja Madrid protestieren und fordern eine Verurteilung des Bankpräsidenten Miguel Blesa. (Bild: Reuters)

Eine spanische Bank dient ihren Führungskräften als Selbstbedienungsladen. Und gleich drei Söhne des ehemaligen Übervaters Kataloniens, Jordi Pujol, geraten durch Geschäfte ins Zwielficht. Ein Skandal kommt selten allein.

Mit sogenannten schwarzen Kreditkarten haben Führungsmglieder der Sparkasse Caja Madrid, die inzwischen in der Grossbank Bankia aufgegangen ist, Essen, Reisen, Blumen, Anzüge und sonstige Einkäufe getätigt. Sie erzielten damit Nebeneinkommen, die sie nicht versteuerten. In den Jahren von 2003 bis 2012 bezahlte die Bank Auslagen über insgesamt rund 15 Millionen Euro.

Allianz der Absahner

Die Praxis ist ein Hinweis auf wenig seriöse Praktiken zu Vorkrisenzeiten und für schamlose Selbstbedienung auch noch zu einer Zeit, da es im Gebälk des Bankensystems schon bedrohlich knirschte. Unter den über 80 Karteninhabern waren laut Medienberichten 28 Leute des konservativen Partido Popular, 15 Sozialisten, 4 Personen aus dem Lager der linken Izquierda Unida sowie jeweils 10 Vertreter von Gewerkschaften und Wirtschaftsverbänden. Bei Caja Madrid herrschte eine Allparteien-Allianz der Absahner.

Grossrazzia gegen Baumafia

awy. · Die spanische Polizei hat am Montag eine grosse Aktion gegen Korruption im öffentlichen Bauwesen unternommen. Bauämter von Regional- und Gemeindebehörden, Büros von Baufirmen und Privatwohnungen wurden durchsucht. Nach offiziellen Angaben wurden in Madrid sowie in Valencia, Murcia und León 51 Personen festgenommen, Unternehmer und Beamte sowie Politiker der Sozialisten und Konservativen. Ihnen

wird die Bezahlung, beziehungsweise Entgegennahme von Bestechungsgeldern im Zuge der Vergabe öffentlicher Bauaufträge vorgeworfen.

Caja Madrid war eine von sieben regionalen Sparkassen, die sich im Jahr 2010 zu der seit 2011 kotierten Grossbank Bankia zusammenschlossen, unter dem Druck der Finanzmarktkrise und der geplatzten Immobilienblase. Als Spanien im Jahr 2012 finanzielle Hilfen der EU von 41 Milliarden Euro in Anspruch nahm, um den Bankensektor zu stärken, war Bankia mit rund 18 Milliarden Euro der Hauptempfänger. Im kritischen Jahr 2012 erlitt dieses Institut, das inzwischen Gewinn schreibt, einen Rekordverlust von 19 Milliarden Euro.

Prominente Namen

Zwei Figuren gebührt ein besonderes Augenmerk – Miguel Blesa, Präsident der Caja Madrid von 1996 bis 2010, und seinem Nachfolger Rodrigo Rato, Leiter der Sparkasse und später von Bankia bis 2012. Rato ist besser bekannt als Ministerpräsident Aznars Wirtschaftsminister von 1996 bis 2004 und Direktor des Internationalen Währungsfonds bis 2007. Blesa soll sich mit schwarzen Kreditkarten einen Zusatzverdienst von mehr als 400 000 Euro gegönnt haben, Rato einen solchen von rund 100 000 Euro. Die beiden stehen bei der Justiz im Verdacht, das System genehmigt oder geduldet zu haben.

Weil Blesa eine geforderte Kautions von 16 Millionen Euro für Schadenersatz und allfällige Bussen nicht erbrachte, wurden seine Vermögenswerte eingefroren. Von Rato wurde eine Kautions von drei Millionen Euro verlangt, und er legte eine entsprechende Bankgarantie vor. Rato hat bei der Einvernahme durch den Untersuchungsrichter laut Presseberichten ausgesagt, er habe geglaubt, dass die Kreditkarte über sein Lohnkonto ordentlich verrechnet und besteuert werde. Um den politischen Schaden zu begrenzen, suspendierte er seine Mitgliedschaft im Partido Popular von Ministerpräsident Rajoy.

Familie Pujol im Zwielficht

Neuen Wirbel gibt es zudem um Jordi Pujol und seine Familie. Der heute 84 Jahre alte Regional-Regierungschef von Katalonien – er regierte 1980 bis 2003 – hatte sich erst kürzlich gegen den Verdacht verteidigt, dass ein von ihm im Ausland gehortetes Millionenvermögen mit dubiosen Nebenverdiensten aus der Politik zu erklären sein könnte und nicht mit der Erbschaft seines Vaters. Nun erlebt Pujol, der selbst sieben Kinder hat, wie gleich drei seiner Söhne ins Visier der Justiz geraten.

Als jüngster Sohn wurde der 42 Jahre alte Oleguer Pujol an diesem Donnerstag unter dem Verdacht der Geldwäsche und Steuerhinterziehung festgenommen, aber dann, nach Haus- und Bürodurchsuchungen, freigelassen. Die Ermittler interessieren sich dem Vernehmen nach für ein 2007 getätigtes Geschäft für eine Immobilienverwaltung, bei dem der Pujol-Spross für gut zwei Milliarden Euro über Offshore-Gesellschaften 1152 Filialen des Banco Santander erwarb. Die Rede ist auch vom Kauf eines Hotels auf den Kanarischen Inseln mit Geld aus einer Steueroase.

Vorwürfe der Geldwäsche plagten seit dem Sommer auch den 54-jährigen Jordi Pujol, den ältesten Sohn des früheren Landesvaters von Katalonien. Er soll Millionenbeträge ins Ausland geschafft haben, unter anderem in die Schweiz, nach Andorra und Luxemburg sowie auf die Cayman-Inseln. Es geht unter anderem um acht Millionen Euro, die Unternehmen angeblich für die Vergabe öffentlicher Aufträge bezahlt haben sollen.

Rücktritt unter Druck

Im Visier der Justiz befindet sich aber auch der 46-jährige Oriol Pujol, der seinem Vater in die katalanische Politik folgte. Bis zum Juli war er Generalsekretär der Partei Convergència Democràtica de Catalunya, die mit zur Koalition CiU gehört. Er ist just wegen Indizien auf Unregelmässigkeiten bei der Vergabe öffentlicher Aufträge zurückgetreten.